

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Melamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Wochn. Sonntagsblatt

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 101.

Donnerstag, den 1. September 1910.

14. Jahrg.

## Zum 2. September.

Heut schau'n wir gereint und auch in Frieden  
Auf längst verklungenen Schlachtenruf zurück.  
Bei Sedan war's, da ward uns ja bechieden  
Der Grund zu Deutschlands Einigkeit und Glück.

Wohl schau'n wir heut' in nebelgrauer Ferne  
Dies große, glänzende, wunderbare Gebilde  
Am deutschen Himmel. Gleich wie helle Sterne  
So stieg es auf, auf Frankreichs Schlachtfeld.

Geschmiedet ward auf blutgetränkten Auen  
Ein Deutsches Reich, so treu, so fest und stark;  
Drum laßt auch die Nachwelt weiter bauen,  
Was einst entstand durch Krieger Blut und Mark.

Doch wir, wir steh'n an diesem Ehrentage  
Bereit für Gott für Kaiser und das Reich;  
Erfüllt wird dann die alte Feldensage:  
Wir Menschen sind ja Brüder, alle gleich.

Und sollte einst der Feind das Land bedrohen,  
Sieh'n Deutschlands Söhne fest in alter Kampfeslust,  
Die Flammezeichen werden wiederum aufzehen  
Im heiligen Kampf, wie aus der dunklen Gruft.

Dies ist der Schwur, die Frucht von jenen Tagen,  
Nicht untergehen darf das alte Deutsche Reich.  
Wir alle werden handeln, niemals klagen,  
Und stehen miteinander, arm und reich.

Nur so kann Kaiser Wilhelm's Erbe söhlich walten,  
Für Deutschlands Ruhm und Macht und Einigkeit!  
Noch lange mög' das Szepter er behalten,  
Dies ist der Wunsch der Deutschen allezeit!

## 1870 - Sedan - 1910.

Nun trennen uns bereits vierzig Jahre von  
Sedan, von dem leuchtenden Sonnenschein und der  
hehren Siegesbotschaft, die dem Wort des Dichters  
Wahrheit verliehen haben: „Vaterland! in tausend

### Ueber die Heide.

Ueber die Heide hallet mein Schritt,  
Dunst auf der Erde wandert es mit.  
Derbist ist gekommen, Frühling ist weit —  
Gib es denn einmal seltsame Zeit?

Brauende Nebel geüsten umher;  
Schwarz ist das Kraut, der Himmel so leer.  
Wär' ich hier nur nicht gegangen im Mai!  
Leben und Liebe — wie floß es vorbei!

St o r m.

151

## Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

Nachdruck verboten.

Nachmittags besah Karl Halling den ersten  
Kommiss in sein Kabinett. Das Geheimbuch lag  
vor ihm aufgeschlagen. „Schwarz,“ sagte er streng.  
Sie sind ein Schurke!“ Der Kommiss erbleichte;  
doch wollte er aufstehen. „Verteidigen Sie sich  
nicht,“ fuhr der junge Chef fort; „ich bringe Ihnen  
einen Zeugen, der gesehen, daß Sie diese Notiz in  
das Geheimbuch meines Vaters geschrieben, um zu  
Gunszen meiner Tante einen Betrag zu begeben,  
daß Sie das Buch in jenen Schrank geschlossen,  
den Schlüssel in der Heide befehlen haben, durch  
den Hof über den Hausflur zu dem kranken Chef  
gegangen sind und ihm, der Sie sterbend darum  
gebeten, den Schlüssel überreichen. Ihnen bleibt  
die Wahl zwischen offenem Bekenntnis und Ge-  
fangennahme. — Im ersteren Falle werde ich

schweigen aus Rücksicht auf meine Tante, der Sie  
die Ehe versprochen, obgleich ein armes, aber braves  
Mädchen, daß Sie bereits durch Ihre Untreue un-  
glücklich gemacht, der Erfüllung desselben Ver-  
sprechens hart. — Leugnen Sie hartnäckig, so  
überlieferere ich Sie richtungslos dem Kriminalgericht,  
das den Tatbestand sicher ermitteln wird. Befennen  
Sie, und ich gebe Ihnen zugleich einen Brief zu-  
rück, den Sie an den Agenten Rudolphi geschrieben  
und der den Beweis liefert, daß Sie Ihrem Wohl-  
täter, meinem guten Vater, als Sie noch Lehrling  
waren, ein Dokument gestohlen und dafür einen  
Judaslohn von einigen Goldstücken erhalten haben,  
den Sie durch ausgesprochene Drohungen zu ver-  
vielfältigen gesucht. Kennen Sie diesen Brief?“

Karl zeigte den Brief, den er in dem Tasch-  
buche Rudolphis vorgefunden hatte. Dieses corpus  
delicti schleuderte den listigen Betrüger nieder; er  
griff zitternd nach dem Briefe, bekannte seinen  
Frevel und bat um Verzeihung. Er war es also,  
der dem Halling das Dokument gestohlen, jenes  
Dokument, das dem Halling die Wiedererlangung  
der in dem Konkurs Rudolphi verlorenen 120000  
Taler zusicherte. Zugleich versicherte er, daß Selma  
alle Geschäftsgeheimnisse ihres Bruders kenne und  
längst darauf gekommen habe, sich einen Teil seines  
Vermögens anzueignen. Er fügte sich auch und  
gab auf Verlangen ein schriftliches Bekenntnis  
seiner Schuld, daß der Kassierer Horn als Zeuge  
mit unterzeichnete. Dann ward er auf der Stelle  
entlassen. Man hat nie wieder von ihm gehört.  
Horn übernahm es, mit Selma zu verhandeln.

mut und ebenso glühender Vaterlandsiebe begeistert,  
soll es den Wert kriegerischer Tugenden erkennen  
lernen, damit, wenn es nottut, die Söhne das ihnen  
überkommene Erbe mit derselben Ginnützigkeit und  
heldenhaften Eingabe verteidigen, mit der es vor  
vierzig Jahren die Väter erstritten haben.

„Gott hat uns sichtlich geegnet!“ Also schloß  
in Demut König Wilhelm die Depesche, die der  
Königin in Berlin die Entscheidung meldete. „Gott  
helfe weiter!“ hieß es in des Königs Depesche nach  
dem großen Tage. Und Gott hat geholfen bis zu  
dem Tage, da dank der Sedanerrungenschaft das  
deutsche Kaiserium erkand, das Wahrzeichen unserer  
Ehre und Größe und unserer Machtstellung bis  
zum heutigen Tage. Bei Sedan war es, wo vor  
vier Jahrzehnten mit blutiger Flammenchrift, wie  
einst bei Leipzig, die ewige Wahrheit unserem Volke  
wieder kund wurde: Es gibt eine Vorsehung!  
Traumbhaft, märchenhaft dünkte zuerst die über-  
wältigende Macht der Sedanereignisse. „Ich weiß  
nicht, mache oder träume ich!“ hat der Kronprinz  
am Abend des 1. September ausgerufen. Aber  
dann klangen alle Herzen auf den Geiseln vor  
der Waassee zusammen in „Nun danket alle Gott!“  
Und in der Heimat, von den Alpen bis zur Nordsee,  
von den Vogesen bis zur Weichsel und zum Niemen,  
blieb der brausende Jubel auf den Grundton ge-  
stimmt: „Der Herr hat Großes an uns getan:  
Ehre sei Gott in der Höhe!“ In solchem Bekennt-  
nis einte sich damals Mitdeutschland.

Empor die Herzen zu Sedan! Freuen wir uns  
auch heute an dem, was dort vollzogen wurde, als  
ob wir es noch einmal erleben! „Vestige und ge-  
schlagen das tapfere Heer und der Kaiser, der Kaiser  
gefangen!“ Gefangen der Kaiser der Franzosen  
und samt ihm ein ganzes liegendes Heer, das sich  
für unüberwindlich gehalten hatte. Die Kaiser-  
krone, die der Erbe Napoleons des Ersten getragen,  
lag im Staube vor dem Sohne der Königin Luise,  
die vor hundert Jahren gebrochener Persens, aber  
doch in der Hoffnung auf einstige Vergeltung heim-  
gegangen ist.

Er legte ihr das Schuldbekenntnis des Geliebten  
vor, teilte ihr mit, daß er, der treulose Kommiss,  
bereits seine Geliebte habe, und forderte sie auf,  
die Klage zurückzunehmen, da der junge Chef der  
Firma nicht beabsichtige, die Schwester seines ver-  
storbenen Vaters, die doch nur aus Verblendung  
übel gehandelt, unglücklich zu machen. Selma  
war einer Ohnmacht nahe; sie fügte sich fast willen-  
los und bat unter Tränen den alten Kassierer des  
Hauses, er möge die Folgen ihrer Lebererlung ver-  
sichtigen, denn sie habe den schändlichen Schwarz  
wirklich geliebt. Horn kündigte ihr sofort an, daß  
der Neffe ihr eine kleine Pension zu zahlen bereit  
sei. Denselben Abend noch reiste sie zu einer  
Freundin, die auf dem Lande wohnte, und dort  
blieb sie. Die Pension, die regelmäßig gezahlt  
wurde, schützte sie vor Not und Entbehrung. Als  
das Trauerjahr vorüber war, führte Karl seine  
Braut heim. Frau Bauer, die rüstige Witwe,  
übernahm die Leitung des Haushalts. Die Firma  
„Friedrich Halling“ gedieh bald wieder zu der frül-  
heren Blüte und der brave Sohn erernte sich des-  
selben Vertrauens in der Geschäftswelt, das der  
Vater genossen.

Wilhelm Junker, der in den Militärdienst zu-  
rückgetreten, starb den Tod des Helben in Schles-  
wig-Holstein. Sein immer noch beträchtliches Ver-  
mögen hatte er vor dem Feldzuge einer Offiziers-  
Witwenkasse vermacht.

— Ende. —

Galten wir fest an Sedan! Bleiben wir treu den gottgegebenen Helden des Sedantages, werden wir stark wie diese in der Pflichterfüllung und im Göttervertrauen, an Mut und Tapferkeit, stark in der Umgebung für das Vaterland, stark in der Jucht der Waffen und in der Jucht des Herzens und des Geistes: „Allezeit treubereit für des Reiches Herrlichkeit.“

## Amtlicher Teil.

**Öffentliche Sitzung**  
des **Gemeinde-Vorstandes** und der **Gemeinde-**  
**Vertretung**  
Montag, den 5. Septbr., abends 8 1/2 Uhr  
im Gasthof zum „Ziegenfrauz“.

### Tagesordnung:

1. Renewahl für die Herren Stephan Grune und Stephan, deren Wahlperiode abgelaufen ist.
2. Verabschiedung der Gemeinberechnung pro 1909/10.
3. Nichtöffentliche Sitzung.

Annaburg, den 26. August 1910.

Der **Gemeindevorsteher**, Reichenstein.

## Politische Rundschau.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt an der Spitze ihrer neuesten Nummer eine halbamtliche Auslassung, die sich mit den in der Presse erschienenen Kommentaren zu der Königsberger Kaiserrede beschäftigt. Der halbamtliche Artikel weist darauf hin, daß ein Teil der Presse in der Rede eine Verkündigung des Absolutismus, eine Geringschätzung des Volkes und der Volksvertretungen gesehen habe, und führt dann aus: Demgegenüber stellen wir fest, daß die Rede kein Regierungskrieg, sondern ein persönliches Bekenntnis des Monarchen war. Als solches atmet es den Geist des auf religiösem Grunde ruhenden Pflichtgefühls, den der Kaiser wiederholt bekundet und bei Ausübung seines Herrscherberufes stets betätigt hat. Als Unterlage für jene Behauptungen dient hauptsächlich die Stelle, welche besagt, daß der Kaiser ohne Rücksicht auf Tagesmeinungen seinen Weg gehen werde. Der wäre ein schlechter König, der die Ansichten des Tages zur Richtschnur seines Handelns nähme. Der kaiserliche Redner soll sich aber mit jenem Wort in Gegensatz zur Verfassung gestellt haben. Diese Forderung läßt sich nur aus der Fiktion einer von schwankenden Stimmungen abhängigen **Parlamentarischkeit** oder gar eines Absolutismus der Masse erklären, wovon die Verfassung nichts weiß. Geringfügig liegt in der Erwähnung der historischen Tatsache, daß die Könige von Preußen die Krone nicht aus der Hand von Parlamenten empfangen haben, eine Mißachtung von Volksworten und Volksbefehlen. Damit wäre es auch nicht in Einklang zu bringen, daß die Königsberger Rede einen jeden im Lande zur Mitarbeit an der Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung des Vaterlandes auffordert. Ein Herrscher, der so viel Beweise davon gegeben hat, daß er, fest auf dem Boden der Verfassung stehend, die schaffenden Kräfte des Volkes zu fördern und zu achten weiß, sollte vor solcher Mißdeutung geschützt sein.

Diernach ist endlich die Frage, was der Reichskanzler tun werde, leicht zu beantworten. Der Reichskanzler weiß, wie fern es dem Kaiser und

Könige gelegen hat, sich in den aktuellen Streit der Parteien zu stellen und seiner Rede den absolutistischen Sinn zu geben, der zu Agitationszwecken künstlich hineingelegt und herausgelesen worden ist. Er wird daher den Kaiser gegen willkürliche Auslegungen und bössartige Verdrehungen verteidigen und die Gesichte wie bisher in voller Uebereinstimmung mit der Krone unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte führen.

— Der soeben erschienene Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstands und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu dem bevorstehenden Parteitag in Magdeburg beschäftigt sich u. a. besonders mit dem Hansabund, und kommt hier zu dem Ergebnisse, daß die Arbeiterfraktion vom Hansabunde nichts zu erwarten habe. Weiter bepricht er kurz die Reichsversicherungsordnung, den Kampf im Baugewerbe und die nächsten Reichstagswahlen. Ein besonderer Abschnitt ist der badischen Budgetabstimmung gewidmet. Die Partei zählt im Jahre 1910 720038 Mitglieder und hat sich damit seit vier Jahren etwa verdoppelt. Im vorjährigen Bericht teilte der Parteivorstand mit, daß in 19 Staaten 140 sozialdemokratische Abgeordnete in den Parlamenten der Einzelstaaten sitzen. Jetzt sind in 19 Bundesstaaten 186 sozialdemokratische Abgeordnete. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher im Reiche ist im letzten Jahre von 6431 auf 7729 gestiegen.

**Montenegro.** Europa zählt ein Königreich mehr. Am 28. d. M. hat Fürst Nikola von Montenegro gelegentlich der Feier seines 50jährigen Regierungsjubiläums sich die Krone aus dem Haupt gesetzt. Man wird nicht leugnen können, daß der Fürst der Schwarzen Berge keine Regententüchtigkeit in der langen Zeit, da er das Jzepter führte, mit großem diplomatischen Geschick ausgeübt hat. Den ersten großen Erfolg brachte ihm der Berliner Kongreß, der dem Lande die Unabhängigkeit vom Paschahat sicherte und sein Gebiet fast auf das Doppelte brachte, so daß es sich heute neben manchem deutschen Mittelstaat wohl leben lassen kann. Wie klug der Fürst dann weiter, immer in Anlehnung an die russische Politik, als Alexanders III. „einziger wahrer Freund“ die montenegrinische Stellung zu befestigen mußte, ist bekannt. Sein Ansehen hob sich so sehr, daß er den König von Italien zum Schwiegersohn bekam und durch die Heirat seiner Töchter mit dem russischen und englischen Hof in die engsten Beziehungen trat. Am meisten zeigte sich sein Geschick in der Haltung, die er während der bosnischen Annesionskrisis einnahm; seine Kunst, zwischen Oesterreich und Rußland zu lavieren und dem eigenen Land zu nützen, war unübertrefflich. Mit einiger Verdringung darf König Nikolaus sich sagen, daß Montenegro zu allen Mächten in den besten Beziehungen lebt.

**Nordamerika.** Die gegenwärtige Agitationsreise Theodores Roosevelts nach dem Westen stellt sich immer mehr als ein persönlicher Erfolg des Expräsidenten dar. Im besten Einvernehmen mit Herrn Taft geht er daran, der Politik des Weissen Hauses neue Wege zu weisen oder sie doch in die Rooseveltschen Gleise zurückzuführen, die, während der große Trustbekämpfer milde Bestien jagte, verlassen wurden. Herr Roosevelt ist auf seiner Reise bereits im Staate Indiana angelangt, und er hat dort in South Bend in einer Rede erklärt, er werde den Trustpöbel zur Rechenhaftigkeit zwingen und auf Ehrlichkeit bestehen, selbst wenn dadurch das beste Geschäft des Landes ruiniert werden sollte. Der Redner dachte dabei wohl an die Wirtschaftskrisis,

die das Land vor drei Jahren durchmachte. Die Ankündigung, den „Trustpöbel“ niederzuzwingen, koste es, was es wolle, fand bei den Farmern des Westens stürmischen Beifall.

## Votales und Provinzielles.

— **Heidekraut.** Und sagtens uns nicht die Stürme, die über das Land hinbrausen, und das Schmollen der Sonne, so mahnte uns das Heidekraut, das gar so früh in diesem Jahre mit seinen Blüten, weithin schimmernden rötlichen Blüten gefüllt sind, und daß deutlicher und immer vernehmlicher sich der Herbst verkünden will. Die goldigen Tage des Sonnenglanzes verliegen. Aber die aufquellenden Seufzer hält die innige Poesie des Heidekrautes — der Grifa — gebannt. Die Junfer reiben sich trotz die Hände. Gar zu lange haben ihnen schon die Bienen den Stof mit jummendem Getöse erfüllt. Und ruhig lag die Schleuder in der Gde. Nun loden die Blüten der Grifa das müntere Wälflein wieder hinaus in Wald und Busch und tragen den Segen in die Körbe — den düstigen Heidehonig. — Eine wunderbare Stimmung liegt über dieser struppigen Künberin des Herbstes; und es ist so natürlich, daß gerade die innigsten deutschen Dichter, die Sängler der lausdigen Winkel, Theodor Storm und Annette von Droste-Hülshoff, nie müde wurden, den heimlichen Zauber der Grifa zu besingen. Sah doch auch das Volk mit heiliger Scheu auf diese Blume, die aus dem Blut erschlageren Feldern, so in den Hünengräbern ruhen, erwachsen soll. Daher ihre rote Farbe, und daher ist sie auch „Schlangen und Wälfen jumber.“ Dort, wo die Wärfen haufen, hand man einen Grifastrauch an einen Baum damit die Gfiter das Nagen der Wärfen hinausjchreie. Geheime Kräfte fand das Volk in dem Kraut. Es mekret die Milch, heilt Lähmung und Neissen der Glieder, und sein Del kurirt freies des Geschwürs, wie auch Schmerzen und Nöte der Augen.

**Das 25-Pfennigstück macht sich doch Freunde.** Für das neue 25-Pfennigstück tritt entschieden die Landbevölkerung ein, da sich bei ihr der Mangel eines solchen Geldstückes sehr fühlbar macht. Erst die Ferienausflügler aus den größeren Städten haben auf dem Lande die neue Geldart eingeführt und dafür großen Dank geerntet. Oft mußten sich Ferienreisende von Freunden und Bekannten in Berlin 25-Pfennigstücke jammeln und nachschicken lassen, solchen Anlang finden die sogenannten „Biermarken“ auf dem Lande. Dort jündet man sie äußerst praktisch und bequem, so daß man wünscht, das neue Geldstück möge nicht wieder in die öffentlichen Kassen zurückfließen, sondern mehr wie bisher auf die Landstrifte verteilt werden.

[\*] **Falkenberg** (Bez. Halle), 31. Aug. (Weil „er“ nichts anzusehen hatte). Von einer tragikomischen Hochzeit mit Hindernissen wissen die kirchlichen Neuweisen Nachrichten zu berichten. Wenn zwei junge Leute Hochzeit machen wollen, dann kommt es jumeilen vor, daß die Geschickung unterbleiben muß, weil das junge Paar verjäumt hat, die vom Gejuch vorgeschriebenen Vorbereitungen zu treffen. Wenn aber jemand, der zum dritten Male den Mut hat, sich ins Geheuch zu würgen, und daher wissen müßte, welche Vorbereitungen erforderlich sind, um die Sache glatt von staten gehen zu lassen, nicht an das Alternwendigste denkt, dann muß uns das misfindens wunder nehmen. Ein solcher Fall hat sich tatsächlich am vergangenen Sonntag

## Das Glücksfind.

Roman von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

### 1. Kapitel.

Deulend fuhr der Herbstwind durch die Straßen der Stadt, er rüttelte an den Fenstern, daß sie leise klirren, und rih unbarmerzig die letzten gelben Blätter von den Bäumen, so daß diese die völlig kahlen Äste wie fliegend emportrudeln zum nachschwarzen Himmel, an dem kein einziger Stern sich zeigen mochte.

Wer nicht notgedrungen hinaus mußte, der blieb im schützenden Hause. Jekt hatte der wütende Sturm einen lockeren Fensterladen erfaßt, und schleuderte denselben mit solcher Gewalt gegen die Mauer des Hauses, daß der Kranke drinnen im Zimmer erschrocken aus seinem Halsstümmen erwachte und sich mühsam ein wenig im Bett aufrichtete.

Vor demselben lag auf den Knien ein noch junges Weib, die Hände wie Krampfhaft verschlungen. Den Kopf hatte sie an den Bettposten gelehnt und man sah es, wie ein schmerzliches Schluchzen den Körper erbeben machte.

„Mathilde,“ jagte der Kranke mit matter Stimme, „bist Du bei mir?“

Eine kleine Pause entstand, die Ungeredete hob ein wenig den Kopf, indes der Leidende fortfuhr: „Ach, daß die Nacht schon vorüber wäre, die schreckliche, grauenvolle, wo man sich so verlassen fühlt,

so einsam, wo der Schlaf die brennenden Augen kühlt; ich meine, es stirbt sich viel leichter an einem sonnenhellen Tage, als in solch finsterner, entsetzlicher Sturmnacht.“

„Sprich nicht vom Sterben, Eduard,“ lehte schauernd die Frau, indem sie das tränengebabe Gesicht dem Gatten zulehrte, „Du sollst. Du darfst nicht sterben, — jekt nicht, wo ich eingesehen habe, wie viel mir gut zu machen bleibe — und wie vieles ich verschuldet.“

Der bleiche Mann schüttelte traurig das Haupt: „Ich fürchte, es ist zu — spät, — Mathilde, — zu spät.“

„Du darfst nicht sterben, Eduard,“ wiederholte jammernd die der Verzweiflung nahe unglückliche Frau.

„D, hättest Du doch früher, vor Jahren schon, auf meine Bitten gehört, Mathilde, freilich, ich trage auch einen Teil der Schuld, ich — ich war zu schwach, zu nachsichtig Dir gegenüber, — allein, meine Liebe war zu groß, ich konnte Dich nicht traurig sehen, — und traurig würdest Du jedesmal, wenn ich Dich sah: Schränke Deine Ausgaben ein, ich kann unmöglich so viel verdienen, als Du brauchst, wir müssen sparen. Du warst in Luxus aufgewachsen und hattest nie den Wert des Geldes gekannt, ich glaube aber, Du würdest sparen lernen, — Du lernest es leider nie, — nie.“

Der Kranke hielt erschöpft inne und fuhr mit der bleichen, schmalen Hand über die Augen.

Die Frau rang die Hände, eine wahnsinnige

Angst sprach deutlich genug aus ihren bleichen Zügen.

„Aber jekt, — jekt werde ich es lernen, mein Eduard! Werde mir nur wieder gesund, und Du sollst sehen, was ich alles vermag. Ich will gar keinen einzigen Dienstboten mehr, will arbeiten Tag und Nacht, das Härteste will ich ohne Murren verrichten, nichts soll mir zu schwer sein. — Wir werden keine Gesellschaften mehr geben, keine besuchen, — nicht Theater, nicht Konzerte noch Bälle will ich mehr sehen. — Du sollst am Abend nach des Tages Mühen der wohlverdienten Ruhe pflegen, ein paar Stunden, so lange Du Lust hast, in Deinen Klub gehen, — ich will Dich nie, — niemals daran hindern, gewiß nicht, Gebe, — und wenn wir recht sparen, werden wir bald wieder in die Höhe kommen. Glaube mir, ich werde alles daran setzen, Dich zu jrieden und glücklich zu sehen.“

Ein verklärtes Rächeln zog über das blaße Gesicht des Kranken bei diesen heftig hervorgejprubelten Worten. Jndem er die Hände faltete, sah es sich leise, wie ein Gebet, von den blutleeren Lippen:

„D, wie schön, wie wunderjchön, meine Mathilde, — mit solcher Aussicht — ja, — da möchte ich wohl gerne wieder gesund werden, — so oft ich mir früher auch gewünscht habe, — zu sterben, — weil ich mir jagen mußte, daß mir dem unvermeidlichen Ruin entgegengehen.“

Fortsetzung folgt.

im benachbarten Tr. zugetragen. Eine statliche Zuschaueremenge harrte im Gotteshaufe der Dinge, die da kommen sollten. Aus B. kamme die Braut, aus L. der Bräutigam, ein Mann in geleisten Jahren. Man wartet und wartet vergeblich. Endlich verlaute und die Kunde pflanzt sich fort von Mund zu Munde, das Brautpaar kann nicht erscheinen, weil — nun weil es, wie bei dem schönen Geschlecht öfter vorkommen soll, beim Manne jedoch als Unikum dastehen dürfte, — nichts anzuziehen hatte. Zwei Handwerker — ein Fußbekleidungsmeister und ein Herrenkleidermacher — hatten das Brautpaar schmählich in Stich gelassen. Die Braut hätte sich ja noch befehlen können, in dessen der Bräutigam konnte unmöglich ohne das hochzeitliche Kleid vor dem Traualtar treten. So blieb dann der hochzeitlichen Festversammlung nichts weiter übrig, als um einen Genuß ärmere, nach Hause zu gehen. Aufgehoben ist natürlich nicht aufgehoben. Die Trauung wird bestimmt noch stattfinden, wenn — die Bekleidungsfrage geregelt ist.

**Magdeburg.** Für den Posten eines Oberbürgermeisters sind zahlreiche Bewerbungen eingelaufen aus von Leuten, die im kommunalen Dienst noch unerfahren sind, aber über hohes Selbstvertrauen verfügen. So meldete sich z. B. auch ein Generalleutnant zu dem vakanten Oberbürgermeisterposten. Er schrieb, er verleihe allerdings nichts von Jurisprudenz, auch nichts von Städteverwaltung, aber er könne versprechen daß er ein strafes Regiment führen werde.

**Leih.** 26. Aug. (Tragisches Gesch.) Der Invalid Friedrich Wilhelm Böttger, der heute die goldene Hochzeit feiern wollte, ist kurz vor der Feier plötzlich vom Tode dahingerafft worden.

### Bermischte Nachrichten.

**Ein nobler Vater.** Vor dem Berliner Landgericht I klagte die, von ihrem Manne, dem Oberstleutnant Merriemann wegen ihrer Untreue verlassene Frau M. gegen ihren ehemaligen Geliebten, den Generalmajor a. D. Freiherrn von Gagern auf Erfüllung eines Pflegschaftsvertrages. Sie verlangte von ihm für die ihm geborenen Kinder eine einmalige Abfindung von 120000 Mk., um die Kinder dem Stande ihres Vaters entsprechend erziehen zu können. Sie wurde jedoch mit ihren juristisch nicht begründeten Ansprüchen abgewiesen. Das Tragische bei der Sache ist, daß der Herr Generalmajor die Kinder der Frau als die seinigen anerkannt, sich aber weigert, für deren Unterhalt etwas zu zahlen. — Die Frau, die ihr Unglück in der Hauptsache selbst verschuldet hat, steht völlig mittellos da und konnte nur durch die Menschenfreundlichkeit ihres Anwalts, der den Prozeß unentgeltlich führte, prozessieren.

**Wilmsdorf verweigert die Veteranenpense.** Der Magistrat des Berliner Vorortes Wilmsdorf hat es abgelehnt, seinen Veteranen aus Anlaß der vierzigjährigen Wiedkehr der Kriegstage 1870/71 eine Beihilfe zu gewähren. Der Magistrat beabsichtigt, in dieser Frage ein gemeinames Vorgehen der Vororte mit der Stadt Berlin anzuregen.

**Handüberfall in einem Berliner Bahnhof.** Ein bisher noch nicht ermittelter junger Mensch drang nachts in den Kassenhalter des Berliner Wanneseebahnhofs Groß-Görschenstraße gewaltsam ein, überfiel die dort schlafende 28 Jahre alte Fahrkartenerkäuferin Marie Müller, wirgte sie am Gasse und mißhandelte sie durch Faustschläge im Gesicht und am Kopf so lange, bis sie die Bewußtsein verlor. Dann raubte er die in der offenen Geldkassette be-

findliche Geldsumme in Höhe von etwa 800 Mark und entfloh. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihm.

**Die Kady des Stiefbruders.** Die Frau eines Bergmannes in Meerbeck unterliegt mit dem Stiefbruder ihres Mannes ein unerlaubtes Verhältnis. Der Mann übernahm beide. Er gab eine Anzahl Revolverkugeln auf seine Frau und den Stiefbruder ab, durch die die erstere derart schwer verletzt wurde, daß sie bald nach ihrer Entlassung im Krankenhaus starb. Der Bruder liegt ebenfalls tödlich verletzt darnieder.

**Deutsches Geld in Holland verboten.** Um dem Ueberhandnehmen deutschen Geldes in Holland zu steuern, hat die dortige Regierung eine Anordnung erlassen, in der die Herausgabe deutschen Geldes in Holland unter Strafe gestellt wird, und zwar wird bei erstmaliger Uebertragung eine Geldstrafe von 75 Gulden und für weitere Uebertragung eine Geldstrafe von 500 Gulden angedroht. Diese Anordnung tritt am 1. September in Kraft. Im Laufe des Septembers sind alle Kaufen Hollands bereit, deutsches Geld gegen holländische Münzen zum Kurswert unabweichend.

**Das Gelpenk der Cholera** verbreitet jetzt nicht nur in Italien und Rußland Angst und Schrecken. Auch in unserem österreichischen Nachbarreiche und sogar in der Provinz Westpreußen unseres eigenen Vaterlandes sollen Fälle der entsetzlichen Seuche festgestellt worden sein. In dem weipreussischen Dorfe Schilnow hat die bakteriologische Untersuchung der Stuhlsubstanzen einer sonst gesunden russischen Schiffersfrau und deren Sohn das Vorhandensein von Choleraabgüssen ergeben. Nach einer neueren Untersuchung sind auch bei einem Weichselstädter Choleraabgüssen festgestellt worden. — In Wien sind drei choleraverdächtige Fälle festgestellt worden, desgleichen einer in Lemberg. In Italien scheint die Seuche zurückzugehen, in Rußland dagegen greift sie immer weiter um sich.

**Feuersbrunst in Mecklenburg.** Ein gewaltiges Feuer hat einen großen Teil der Stadt Alt-Strelitz in Schutz und Mitleid gezogen. Insgesamt sind 59 Gebäude zerstört und 60 bis 70 Familien obdachlos geworden. Von Neu-Strelitz wurde Militär zur Hilfeleistung requiriert, und auch die Studenten vom Technikum Strelitz beteiligten sich am Kampfe gegen das Feuer. Die Wächtertruppen der kleinen Stadt die auch keine Wasserleitung hat, erwieilen sich für ein Großfeuer als unzureichend. Seit Menschengedenken hat in Alt-Strelitz kein solcher Brand gewütet. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Sämtliche Telephonleitungen sind zerstört.

**Einer, der sich selbst sein Grab grub.** In der Leichenhalle des Kirchhofs in Moos bei Würzburg erhängte sich der bejahrte dortige Gemeindevorsteher und Totengräber Windheim. Zuvor hatte er sich auf dem Kirchhof sein eigenes Grab gegraben.

**Im letzten Augenblick.** Aus Furcht vor der Ehe entflohen ist in Regensburg ein junger Bräutigam. Auf dem Wege zum Hochzeitshause, wo schon der Brautwagen seiner harrte, kehrte er plötzlich um, eilte sofort zum Bahnhof, löste sich ein Billett und fuhr mit dem Berliner D-Zug davon.

**Zwei granige Katastrophen,** bei der wiederum eine ganze Anzahl von Menschen ums Leben kam, werden aus Nordamerika gemeldet. Bei Durand im Staate Michigan geschah nachts auf der Grand Trunk-Gisenbahn ein Zugunfall, bei dem 18 Reisende eines Schlafwagens getötet und 20 verwundet worden. Die Trümmer fingen Feuer, so daß die Leichen bis zur Unkenntlichkeit verbrannten.

Die andere Schreckensnachricht kommt aus Newyork und lautet: Das Automobil des Leberhändlers Kirlich wurde auf der Merrylandstraße von einem Zuge der Long Islandbahn getroffen, wobei zwei Personen getötet wurden. Zwei weitere Personen sind gestorben, zwei liegen noch im Sterben. Fünf andere sind verletzt.

### Aus aller Welt.

**Königsbrück,** 25. Aug. Beim Besichtigungschießen des 2. Feldartillerieregiments Nr. 28 aus Pirna ereignete sich in Gegenwart des Generalinspektors Gebirgen Bernhard von Sachsen-Meinungen auf dem neuen Truppenübungsplatz Königsbrück ein schwerer Unglücksfall. Von dem Splitter einer zu früh explodierenden Granate wurde ein Einjährig-Freiwilliger des Regiments so schwer verletzt, daß er noch am gleichen Tage im Dresdener Garnisonlazarett verstarb.

**Behdenitz,** 24. Aug. Der Fabrikant Alfred Bantich verstarb, seine Frau Gertraud geb. Schulz, durch zwei Revolverkugeln so tödlich, und verletzte sie schwer. Dann machte er seinem Leben durch einen wohlgezielten Schuß ein Ende. Bestattungs-Sorgen sollen die Ursache sein.

**Langensfeld,** 24. Aug. Der Blick zerströte bei einem Gewitter ein Ackerquert bei Bergshausen. Ein von dem Blitztrahl getroffener 15jähriger Junge wurde gelähmt, er ist seines Augenlichts beraubt und hat die Sprache verloren.

**Piebrich,** 24. Aug. Eine Reihe hiesiger Firmen hat ihren Arbeitern, die den deutsch-französischen Krieg mitgemacht haben, aus Anlaß der vierzigjährigen Gedenkfeier beträchtliche Geldgeschenke gemacht. Der Magistrat in Elville hat aus demselben Anlaß die Unterstützung bedürftiger Veteranen beschlossen.

**Winden i. W.,** 27. Aug. Ein Rammern geriet der Wassermühlenselbstbesitzer Gerling in das Getriebe der Mühle. Der Körper wurde völlig zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Gerreshheim,** 27. Aug. Während eines schweren Gewitters hatten sich drei junge Mädchen, die auf dem Felde arbeiteten, unter eine Kornrinne geflüchtet. In diese Rinne schlug ein Blitzstrahl und tötete alle drei Mädchen.

**Durlach,** 27. Aug. Der 26jährige Fabrikarbeiter Ludwig Weiskert wurde während eines Wirtshausstreites erstochen. Der Täter August Walter ist verheiratet und Vater von sechs Kindern.

**Stuttgart,** 25. Aug. Die 73jährige Witwe Schüß in Unterneckar wurde von ihren Angehörigen unter einem ungeschützten Kleiderkasten als Leiche aufgefunden. Wahrscheinlich hat sich die Unglückliche, die von Gestalt ziemlich klein war, mit den Füßen in die geöffnete Schranktür gestellt, wodurch der tödliche Unfall herbeigeführt wurde.

Ein unschätzbare Vorteil ist es, wenn Säuglinge an der Mutterbrust genährt werden, weil sie hierdurch die ihnen zuträglichste Nahrung erhalten und am besten vor Durchfall, Diarrhö, Darmkatarrh etc. geschützt bleiben. Kann aber eine Mutter ihrem Lieblinge diese Wohlthat nicht erwiesen, so gebe sie „Kufete“ als Zusatz zur Nahrung, denn „Kufete“ hat sich schon in Tausenden von Fällen ausbepruft und bildet infolge seiner hervorragenden Eigenschaften ein vorzügliches Nahrungsmittel für gesunde und kranke Kinder.

### Anzeigen.

Suche für sofort oder später ein junges Mädchen bis 16 Jahre alt, aus ausländiger Familie für kleinen Haushalt.  
Frau Sturm,  
Moltkei Prettin.

Ein erfahrene Mädchen sucht zum 1. Oktober oder später in besserem Haushalt Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Kochstärke „Isolde“**  
Stärkelecke unmöglich.  
Durch Kochen erzielte dünnflüssige, wasserklare Lösung der Stärke, bringt in die Gesebefahren, ein Anfliegen der Stärke daher gänzlich ausgeschlossen. Kochstärke „Isolde“ gibt den Sachen eine neue Appretur.  
Zu haben bei:  
O. Schwarze, Dragenhdlg.

Vorzüglich und leicht herzustellen ist  
**Dr. Oetker's Biskuit-Kuchen**  
nach folgendem Rezept:  
Zutaten: 3 Eier, 300 g Zucker, ¼ Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker, 300 g Mehl, ¼ Päckchen Dr. Oetker's Backpulver.  
Zubereitung: Eier, Zucker und Vanillinzucker werden schaumig gerührt, dann nach und nach das mit dem Backpulver gemischte Mehl hinzugeben. Die fertige Masse wird in eine mit Butter angestrichene Form gefüllt und bei mässiger Hitze ca. ¼ Stunde gebacken.

**Roggen 46 (Mk. 11,50)**  
**Weizen 65 („ 16,25)**  
zähle zur Füllung weiterer Ladungen.  
Preisveränderungen vorbehalten.  
Adolf Weicholt, Prettin.

**Bergament-Papier**  
zum Luftdichten Verschließen der Einmachbüchsen  
à Mk. 10, 15 u. 20 Pfg. empfiehlt  
Herrn. Steinbeiß,  
Papierhandlung.

**Hütet Euch**  
vor jeder Nachahmung der echten  
**Carbol-Seifensapfel-Seife**  
von Bergmann & Co., Hadebeul  
mit Schugmarke: **Stiefkasper**.  
Es ist die beste Seife gegen alle Arten  
Santuarerkrankungen und Hautausschläge,  
wie Krätze, Finnen, Wunden, Geschwülste,  
Pusteln etc.  
à Stück 50 ¢ bei: Apoth. Schmorde,  
O. Schwarze.

**Butterbrotpapier**  
empfiehlt Herr. Steinbeiß,  
Papierhandlung.

**Koliktropfen für Pferde**  
Flasche 1.00 Mk.,  
sehr wirksames **Drusenpulver**  
für Pferde, Paket 60 Pfg.,  
holländ. Milch- und Nutzpulver  
Paket 60 Pfg.  
sowie alle **homöopathischen** und  
**allopathischen Tierarzneimittel** hält vorrätig die  
**Apotheke Annaburg.**

Alle Arten in  
**Bürstenwaren,**  
sowie sämtliche  
**Kurzwaren-Artikel**  
empfiehlt  
J. G. Hollmig's Sohn.  
**Condensirte Milch**  
Marke „Wildmädchen“,  
Kufete's u. Nestle's Kindermilch  
Knorr's Safermehl  
Knorr's Reismehl  
Safer-Katze sowie Milchzucker  
empfiehlt  
O. Schwarze,  
Drogenhandlung.

H. Schweizer  
Eimenthaler  
Züsli  
Limburger  
empfiehlt  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Gratis-Zugabe.**  
Bei Einkauf von  
1 Pfund H. Melange-Kaffee  
à Mk. 1,68 oder  
1 Pfund H. entölten Cacao  
à Mk. 2,40  
verabreichte einen prakt. Gegenstand  
für Haushalt etc., das Verzeichnis  
daneben ist in mein. Filiale erhältlich.  
**Richard Selbmann**  
Chocoladen-Fabrik-Niederlage  
Torgauerstrasse 29.

**Toiletten-Seife,**  
wie Mandelöl-, Glycerin-, Vaseline-, Reseda-, Maiglöckchen-, Rosen- und Veilchen-Seife etc.,  
Stück 15 Pfg., sowie selbst Seifen  
und Parfümerien in verschiedenen  
Preislagen empfiehlt die  
**Apotheke Annaburg.**

# Damen- und Kinder-Konfektion

verkaufe wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Carl Quehl

Asphaltdachpappe, Isolierplatten, Carbolinum, Asphaltböden, Eisenlack, Dachlack, Goudron, Isoliermittel für feuchte Wände liefern äusserst billig

**Mitteldeutsche Asphalt- u. Ölwerke G. m. b. H.**  
 Delitzsch, Bez. Halle a. d. Saale.  
 Muster und Offerten postfrei und umsonst.

**W. & A. Panick, Uhrmacher**  
 Annaburg, Jessen, Schönevalde.

Als passendste Geschenk-Artikel empfehlen wir reichhaltiges Lager in Germanit-, Nickel-, Kupfer- u. Alfenide-Waren, als:

Zuckerstreuer, Zuckerzangen, Butter-, Zucker- u. Kaffeeboxen, Tortenschaufeln, Messerbänke, Schmelzschöpfchen mit Decken, Gläser, Unterseker, Serviettenringe, Cigarren- u. Cigaretten-Etui's, Schreibzeuge, Schwedenhülsen, Afterschaalen, Feuerzeuge, echt und imitiert Ebenholz, mit silbernen Griffen, etc.

Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

## Kontor-Bedarfsartikel

wie:

Kontobücher, Kopierpressen, Kopierbücher, Kopierpinsel, Kopierstifte, Federhalter, Bleistifte, Tintenfass, Schreibzeuge, Tinten, flüssiger Leim, Notizblocks, Briefwagen, Tintenlöscher, Radiergummi, Radiermesser, Lineale, Siegelack, Briefordner, Stempelfarbe, Farbkissen, Kontorhaken und vieles mehr empfiehlt

Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

**Getreide- und Kartoffelsäcke**  
 in großer Auswahl  
**Carl Quehl, Annaburg.**

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

**Jonass & Co.**  
 ist eine gute Bezugsquelle

Beweis:  
 Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 500 Aufträge von alten Kunden d. h. solchen, die schon voran von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 493 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschieben sind.  
 Berlin, 1. Februar 1909.  
 gez. L. Reich  
 beauftragter Bücherrevisor.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.  
**Jonass & Co., Berlin SW. 240**  
 Belle-Alliance-Strasse 3.

**Uhren auf Teilzahlung**

**Jonass & Co., Berlin SW. 240**  
 Belle-Alliance-Strasse 3.

Wollen Sie doch sich Ihre Umfassung freier?  
 Doch Ihr Geschäft auf der bisherigen Höhe verbleibt?  
 Doch Sie Ihre alte Kundenschaft nicht verliert?

Wünschen Sie geschäftlich vorwärts zu kommen, Ihre Waren schnell zu verkaufen?

Suchen Sie neue Absatzgebiete, neue Kunden, eine Wohnung, Stellung, Dienstpersonal etc.

Wollen Sie eine Wohnung vermieten oder Gegenstände irgendwelcher Art verkaufen, dann inserieren Sie regelmäßig in der hier und umgeben am meist gelesebenen **Annaburger Zeitung**.

Nur durch zweckmäßiges u. anhaltendes Inserieren erzielen Sie Erfolg!



170 PUHONNY.

**Ein Sprung in's Ungewisse**

Ist jeder Versuch, die bewährten Marken PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekanntere, billigere Fette zu ersetzen. Palm und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekannteren Marken nicht geboten wird.

Feinst. Delikatess-Sauerkraut, Pfund 10 Pfg., empfiehlt J. G. Dollnig's Sohn.

Prima Salons-Brikets empfiehlt Otto Riemann.

Letzte Neuheit!  
**Junghans Taschenuhr-Wecker**  
 mit Radium-Lichtblatt.  
 Sehr laut weckend. Die Zeit ist bei Nacht ohne Hilfsmittel bequem abzulesen. Preis 25.00 Mk. per Kasse mit 5% Skonto.

**W. & A. Panick, Uhrmacher**  
 Annaburg, Jessen, Schönevalde.

**Inventur- Carl Quehl.**

Bitte Schaufenster beachten.

**Kleber-**

Bitte Schaufenster beachten.

**Carl Quehl. Verkauf!**

**Bürgergarten.**  
 Donnerstag, den 1. Septbr.  
**Erntefest.**  
 Für diverse Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
 Ergebenst ladet ein  
**Carl Mörtz.**

Sonnabend und Sonntag  
**Fisch-Essen.**

Sonntag nachmittags  
**Hühner-Anstich**  
 für die Mitglieder des Schützen-Vereins.  
 D. D.

**Bürger-Schützen-Verein.**  
 Donnerstag den 1. September Abends 8 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
 im Vereinslokal bei Hrn. Kaplerab Däumichen. Der Vorstand.

**Annaburger Landwehr-Verein**  
 (eingetragener Verein).  
 Freitag den 2. September abends 8 Uhr im Goldenen Ring  
**Feier der 40. Wiederkehr des Sedantages,**  
 bestehend in **Konzert, Vorträgen und Ball,**  
 wozu die Kameraden mit ihren wertvollen Vereinskamern, sowie die diesjährigen Annaburger Rekruten hiermit eingeladen werden.  
 Der Vorstand.

**Achtung!**  
 Die Frau, welche Sonntag den 21. d. Mts. auf dem Wege von Annaburg nach Raudorf eine Kinderwagenbede gefunden und dies dem Herrn Wachtmeister von Brettin meldete, wird gebeten, die Bede gegen Belohnung im Geschäft bei **Quehl** abzugeben.

**Mais Maisschrot 8.00**  
**Gerste 6.50**  
**Weizenschalen 5.50**  
**Roggenkleie 6.00**  
**Weizenmehl 15.00**  
**Cocoskuchen 8.50**  
 „Hubbe“ empfiehlt **Adolf Weicholt, Brettin.**

**Postpaket-Anklebezzettel**  
 hält vorrätig **H. Steinbeiss, Buchdrucker.**

Reaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.



